



Abend -

Zeitung.

251.

Sonnabend, am 18. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Auf halbem Wege nach Berlin stand Wesler, der Pferde gewärtig, in der Thür des Posthauses, als ein junger Mann, welcher eben von dort eintraf, aus dem Wagen sprang, ihn in's Auge faßte und mit einem Freudenrufe begrüßte. Uns führt ein glückliches Ungesähr zusammen, sagte er: denn ich komme in Aufträgen meines Schwagers, aber Sie kennen mich nicht mehr!

Graf Zadello? sprach Wesler, froh bewegt; der Fremde bejahete.

Zwei Vettern dieses Namens, Arthur und Ladislav, ritterliche und liebenswerthe Lithauer, Offiziere in Napoleons polnischer Garde, hatten während des Krieges einige Wochen lang in seiner Heimat gewaltet, wo der erstere verwundet zurückblieb und dort später an den Folgen der Verletzung starb. Wesler machte damals die Bekanntschaft des letzteren und sie gehörte zu den wenigen Sonnenblicken der gedachten Prüfungszeit.

Ich komme in Aufträgen meines Schwagers, des Grafen Dlowsky, fuhr Ladislav fort: dessen treuloser Bedienter mit einer Goldbörse und dem Schmucke meiner Schwester davon ging. Sie, Wesler, meldeten ihm schriftlich, daß Leonhard verhaftet, der Raub bei ihm gefunden worden, es aber einem wahrscheinlichen Helfershelfer desselben gelungen sey, den Schmuck auf's

neue zu entwenden und sagten, in Bezug auf diesen Unfall, Ihr persönliches Erscheinen an. Es walteten jedoch Umstände ob, die es zur doppelten Pflicht machten, Ihren Freund der herben Sorge zu entziehen und seinem Anwalte die Reise zu ersparen; ich brach deshalb unverzüglich auf, treffe Sie hier, theile Ihnen nun die Lage der Sache kurz, offen, ehrlich, selbst auf Kosten mancher zarten Rücksicht mit, muß aber aus Gründen, wie der weitschweifigste Erzähler beginnen.

Mein Schwager Dlowsky ist unzweifelhaft, in Hinsicht auf Bildung, Form und gute Eigenschaften, eine Zierde der Männerwelt, doch arm wie Hiob — Maria, meine Schwester, reizend wie er, sehr bemittelt, feurig und leichten Sinnes, verschmähte die bedeutendsten Freier und ward die Seinige. Das vollglückliche Ehepaar wandelte über den Sternen und kehrte nur zur Erde nieder, um irgend ein Fest zu verherrlichen oder zu geben, oder sich auf Reisen in Florenz, Rom, Neapel zu gehen. Eine Lebensweise, welche die Mitgift meiner unwirthlichen Schwester um so schneller verkürzte, da sie keine Klage hören, keine Thräne sehen kann, ohne ihre hülfreiche Hand zu bieten, nicht ahnend, daß solche ungemessene Güte das Spiel des Mißbrauchs und der Schlechten wird. Genug, die Einkünfte reichten nicht hin, die Schulden nahmen zu, wurden aus Leichtsinne oder Grille dem Gatten verheimlicht und Maria kaufte in der Stille unächten Schmuck, um jene, mittels der Veräußerung des ächten, zu decken. — Von allen Klippen des weib-

lichen Heils ist Geldnoth die gefährlichste; doch unverhofft wird meine Schwester die Erbin einer jungen, bemittelten, plötzlich gestorbenen Tante und hat das schöne südwestliche Deutschland, hat das entzückende Paris noch nie gesehen, ihr Wille aber ist ein Befehl für den zärtlichen, dankbaren Gatten; es wird gepackt und aufgebrochen und ich begleite sie nach Berlin, wohin mich eben ein Rechtshandel rief. Der Verlust des besten, unter Weges verunglückten Bedienten nöthigt sie dort, einen andern tauglichen zu suchen; treffliche Zeugnisse und Wohlgestalt, Gewandtheit und Sprachkenntnisse verursachen die Wahl des Gauners, der nach wenigen Tagen mit der Goldbörse des Grafen und jenem unächten Schmucke meiner Schwester davon geht. Ihre Verblendung aber und die falsche Scham halten dieselbe auch jetzt von dem Geständnisse seines Unwerthes zurück und der Graf veranlaßt sofort eine Anzeige des Raubes und den Steckbrief, dessen widrige Folgen Marien treffen, die der Eingang Ihres Briefes jetzt endlich zur Sprache brachte.

Gott sey gelobt! rief Wesler aus: der an den Unwerth dieser Steine die Rettung meines Freundes knüpft.

Z. Und auch Mariens Rettung, wie ich hoffe, die von der bösen Frucht des Leichtsinnes, der Verschwendung und dem brüderlichen Strafgericht erschüttert, des Gatten Nachsicht und Güte hoffentlich länger nicht mißbrauchen wird; die sich nun freiwillig zu seinem Bündel gemacht und vor allem der fernern, kostspieligen Reisen und jedes thörigen Aufwandes begeben hat.

Wohl Beiden dann! fiel Wesler ein: das Böse ist ja überhaupt der Dünger heilsamer Früchte und es gefällt Ihnen hoffentlich nun, mich nach Berlin zu begleiten, um das Geschäft dort zu beendigen.

Der Graf versah mich mit hinreichender Vollmacht, sprach Zadello, die Briefftasche öffnend: er verzichtet hierdurch, schriftlich und eigenhändig, auf jeden Ersatz, zu dem sich Ihr Freund verstehen möchte. Theils weil der falsche Schmuck kein Gegenstand für die Entschädigung ist, theils weil die zweihundert Ducaten der Goldbörse den herben, einem Ehrenmanne gemachten Kummer nicht zum hundertsten Theile aufwiegen und das Gegentheil der bisherigen Lebensweise hinreichen wird, dieß Pärchen nach dem Verlaufe weniger Jahre in den frühern Wohlstand zu versetzen. Sie aber, Werthe! verschweigen hoffentlich, was Ihnen zu Aufklärung des ärgerlichen Ereignisses vertraut werden mußte.

Ja, auf mein Ehrenwort! betheuerte jener und drückte ihm innig gerührt die Hand; der Graf fragte jetzt mit lebhaftem Antheile nach Männern, Frauen, Mädchen, die er während des Aufenthaltes in Wesler's Heimat gekannt oder beachtet hatte, und Wesler ward zum aufrichtigen Referendarius.

Und die schöne Nina? sprach Zadello endlich, seufzend, mit verhaltener Stimme: hat also geheiratet?

W. Den Kammerrath Unthal, dessen Tod sie schon im zweiten Ehejahre zur Witwe machte.

Z. Und einen Solchen konnte sie wählen?

W. Er war verblüht, war kränklich, unbedeutend, aber achtbar, bemittelt und Nina ein schutz- und mittelloses Mädchen, das er wie eine Göttin feierte.

Z. Am Nachfolger wird es nicht gebrechen.

W. Ich weiß von keinem, erwiederte Wesler, sichtlich verdüstert: oder von Einem vielmehr, der vielleicht frühere Rechte geltend machen könnte — den uns und ihr der Krieg entführte.

Z. Der heißt?

W. Graf Ladislav Zadello!

Auf meine Ehre, nein! rief dieser zwischen Groll und Nührung.

W. Aber ich darf ihr doch einen Gruß oder tausend von dem liebenswürdigen Bekannten bringen?

Z. Der war ich nie in Nina's Augen.

W. Der Grund ist räthselhaft.

Z. Einleuchtend vielmehr — ich wollte ihr wohl und sie mir übel.

W. Das scheint unmöglich.

Z. Was wäre im Herzen des Geschlechts unmöglich? — Aber ich habe einige Flaschen mit edeln Nebensaft im Wagen, die wir, trotz dem, auf's Wohl der Frauen leeren wollen.

Ja und mit Recht! fiel Wesler ein: sie sind ja die Blume des Labewein's.

Um endlich Gleiches mit Gleichem zu vergelten, hatte Angelika von Rauhmund für heute eine Theegesellschaft gebeten und Zadello's Schwester, die Gräfin Olowka, würde schwerlich in jenes Drangsal gerathen seyn, wenn sie bei ihren Festen des Fräuleins Maß und Weise beachtet hätte. Die Theebblätter selbst stammten noch aus dem Nachlasse des seligen Hofküchen-Meisters, ihres Vaters, also ob schon verrotten und verdorrt, aus guter Quelle. Das Backwerk fertigte sie selbst und ein wohlfeilerer Cardinal ist selten

gebraut worden, denn als sie gestern, spät Abends im Garten spazierte, fielen eben die nothwendigen Pomeranzen zufällig von den Bäumen ihrer Wirthin, der Madame Schärflisch; zudem hatte Rachel derselben zwei Flaschen mit umgeschlagenen Weine aus des Grafen Keller verehrt und der vorräthige Honig reichte hin, die herbe Mischung zu verlieblichen. Da nun Angelika den Zucker, welcher ihr bei Theefesten geboten ward, zwar ergriff, doch nicht der Tasse, noch dem Mäulchen, sondern mittels eines fertigen Taschenspielles, ihrem Strickbeutel zuwandte, so konnte sie jetzt mit der gesammelten Beute den prächtigen Zuckerkorb, ein verfallenes Pfandstück, anfüllen, das lieblich duftende Räucherpulver endlich dankte Angelika der nun verfeindeten Frau von Sterly.

Die Gäste kamen. Zuerst Frau Schärflisch mit Julien und dem Dachtlebener Gretchen; sie hatten bereits aus Vorsicht zu Hause gevespert; dann zwei eisgraue, wie Ahnenbilder starrte Fräulein, die immer zugleich sprachen und am liebsten von Friedrich dem Großen erzählten, der nach dem Siege von Rossbach bei ihren seligen Eltern übernachtet, die jüngere, ganz seiner Art zuwider, in den damaligen Bauschbacken geknippen, die ältere aber mit lachendem Muth gefragt habe: „Wie geht's?“ Endlich füllten, der Unbedeutenden nicht zu gedenken, drei ebenbürtige, das alte Kanapeh besetzende Damen den Kranz und sahen, wie die Thürmerin zur Hühnerschaar auf dem Kirchhofe, nieder. Angelika glich heute ihrem Sparzucker, denn sie zerstoß in Süßigkeit, lockte damit selbst die gedachten Thürmerinnen zu der Gemeine herab, zog, jenen beiden Fräulein zu Liebe, Friedrich den Großen gleichsam am Haarzopfe herbei und stellte endlich auch das Lämpchen der bürgerlichen Gäste auf den Schefel. Gretchen Guding, die demüthige Piarde von Dachleben, kredenzte bereits, der Wirthin beistehend, den Cardinal, als das Kleeblatt auf dem Kanapeh den Brautstand der ältesten Prinzessin des regierenden Hauses und deren prachtvolle Ausstattung zur Sprache brachte, die man eben im Schlosse zur Schau ausgestellt hatte. Jene entschuldigten nämlich ihren gezeitigten Ausbruch mit dem Erbieten des Hofmarschalls, ihnen heute zu der Besichtigung desselben auf einem Schleifwege zu helfen, da der Sturm und Drang der Schaulustigen das Hauptthor zur Höllenspforte machte. Die Uebrigen äußerten dasselbe schnsuchtvolle Verlangen und beklagten nur, daß man dort Leib und Leben einsetzen und somit auf diese Augenweide verzichten müsse.

O keinesweges, meine Damen! entgegnete Angelika, von dem Geiste des Theefestes beflügelt: auch meine Wenigkeit steht mit einigen der dortigen Machthaber in Beziehungen, die mir den Weg bahnen müssen — mit Würdigen, die das Recht des seligen Oberhofstüchen-Meisters noch in dem Töchterchen ehren und beachten; namentlich mit dem gefälligen Bettmeister, durch dessen Wohnung wir bequem in's Innere der Burg gelangen. Auch finde ich mindestens einen oder einige Bekannte unter den gegenwärtigen Hofherren, auf alle Fälle aber den Garde-Major, meinen schätzbaren Tensel, der um so williger dienen wird, da ich demselben vor Kurzem einen herrlichen Recruten zuwies und ihn noch anderweit verpflichtete.

O Sie Glückliche! riefen die Günstlinge Friedrichs des Großen. — Das wäre köstlich! sprachen Einige — Göttlich! setzten And're hinzu. Ich ginge selbst mit! gestand Frau Schärflisch. Das eben ausbrechende hohe Kleeblatt machte Hoffnung, sich dort im Voraus für den Einlaß dieser achtbaren Gesellschaft verwenden zu wollen, vergalt der Freudengeberin mit zärtlichen Küssen, verweilte jedoch auf der Treppe, um jene Gaben zu schimpfieren und den bezwungenen Lachreiz gewähren zu lassen.

Bald darauf stand Angelika an der Spitze ihrer Gäste, der Amazonenkönigin gleich, vor des Bettmeisters Hausthür und zog bereits zum drittenmale um so herzhafter an der Schelle, da sie zu seinen Gläubigern gehörte; doch statt der Pforte ward das nächste Fenster geöffnet; eine alte Magd sagte grämlich: Die Herrschaft ist ausgefahren! warf es wieder zu und verschwand.

Die Herrschaft? spottete Angelika, wendete sich hastig zu dem eben vorüberschreitenden Kammernohr und sprach: Schätzbarer, diese fremden, zwanzig Meilen weit hergekommenen Damen gäben viel darum, die hohe Ausstattung zu sehn.

Wie viel denn? fragte der geldsüchtige Heide; — sie sah ihre Damen forschend an und aller Hände öffneten sofort die Strickbeutel, suchten, wählten, spendeten, Abdallah aber öffnete des Bettmeisters Thür und sagte in gebrochener Rede: Spazieren Sie nun längs dem Gange hin, dann rechts über's Höfchen, dann wieder links, wo eine Treppe zu der Hinterpforte des Wachsaales führt und gute Worte weiter helfen. Das Häuflein eilte, ging und stieg, gelangte endlich zu der Thür, die gute Worte öffnen sollten, und Angelika stieß einen Wonnelaut aus, dean sie erkannte in dem Grenadiere, der hier schilderte, ihren

Wolfgang. — Gottstaufend! sprach er, gleich ihr vergnügt: Sie sind wohl wieder gut geworden und wollen mich auf der Post besuchen?

Ja freilich, liebes Wölschen! und dafür wirst Du dankbar seyn, wirst uns passiren und in den Wachsaal treten lassen.

Ei, treten, setzen, legen lassen, erwiederte er: aber ich darf nicht und würde auf der Stelle abgelöst und krumm geschlossen. Krumm wie ein Katzenbuckel, Tantschen! in's letzte Glied.

E. Du Einfalt Du! laß Dir doch keine Nase drehen. Selbst unser Herr Gott sucht nur bis in's dritte und vierte heim und was den Damen zu Liebe geschieht, bringt jedem Schildergaste Ruhm und Ehre.

E. Steht das im Reglement?

E. Es sollte, von Rechtswegen, d'rum laß uns ein.

E. Wenn der Schließer nicht wäre!

E. Du liegst ja auch im Bette krumm! Bedenke doch den Zuschuß, Herzens-Wolf, und daß Du die zweite Mutter in mir fandest — die Ausschlieferin gleichsam, denn morgen bitte ich Dich los und hört Dein Oberster, daß das junge Herrlein aus Kindes-

liebe mankirt hat, so macht er Dich zum Corporal en chef.

Wolf lachte unwillkürlich auf und trat, versagend, mitten vor die Thür; da übermannten Kerger und Jähzorn das Fräulein. Ein Wort wie tausend, Schlingel! fuhr sie auf und legte Hand an, um ihn wegzudrängen, in ihrem Rücken aber ward ein Brummbar laut. Meine Damen, rief der herbeischreitende Unteroffizier: ich bitte sehr, unsere neue Mannschaft nicht zu versuchen; ist aber Ihre Schaulust unbezwinglich, so führt das Wendeltreppchen dort Sie ohne weitere Behinderung zum Ziele. — Der Nachsatz seiner Rede versöhnte die Unmuthigen mit der beschämenden Warnung, das Tantschen dankte ihm sogar mittels einer Reverenz und ließ:lte beineben ihrem Neffen zu: Dir, Gottvergesner! will ich's gedenken! Darauf verfolgte sie nun an der Spitze der Gefährtinnen die dunkle, steile Schneckenstiege, doch plötzlich ward es hell und klar über den Häuptern der Erschöpften und Angelika rief, stöhnend an die Mauer sinkend: Der ruchlose Schadenfroh! er hat uns auf den Thurm geschickt!

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s W i e n.

(Fortsetzung.)

Das benannte Lustspiel hat zwar viele Mängel, Intrigue und Situationen sind nicht neu. Die Erfindung nicht sehr reich, einige zu lange Scenen stören den Gang der Handlung und ermüden den Zuhörer; wir können aber auf der andern Seite auch eben so viele Vorzüge desselben aufführen, welche allerdings verdient hätten, daß unsere Journalisten mit mehr Achtung von einer Arbeit gesprochen hätten, welche doch allerdings das Dichtertalent seines Verfassers beurfundet. Die Charakteristik der handelnden Personen kann gelungen genannt werden, wenn sie auch in der Darstellung vielleicht durch die Schuld mancher Schauspieler minder ansprachen, vor allem aber ist der Dialog rein und fließend und der Bau des angewandten Alexandriners trefflich zu nennen. Der Verfasser hat diesen sonst bei der Carsur so widerlich klappernden Vers auf eine eigene Art behandelt und bezwungen, welches schon für sich allein die Anerkennung — wenn auch nicht des ganzen Publikums, doch der seyn sollenden Dichter verdient hätte. Mehrere beschreibende Stellen athmen viel Witz, und wenn auch hier und dort die Lebendigkeit vermisst wird, so findet sich doch überall etwas, welches verbürgt, der Verfasser werde wohl auch diese einst zu treffen verstehen, wenn ihm erst die Breter und ihre Wirkung

besser bekannt seyn werden. Und somit wünschen wir Herrn Bauernfeld Glück zu dieser seiner ersten Arbeit, wenn auch viele Andere ihn durch Absprechen dahin zu bringen suchen wollen, daß es seine letzte sey. — Hierauf sahen wir als Fortsetzung des Raupach'schen Drama's „Vormund und Mündel“ ein zweites Drama: Vater und Tochter, von demselben Verfasser, welcher eben zur ersten Vorstellung desselben hier angekommen war. Raupach ist Einer von jenen Glücklichen, welche die Bühnenerfordernisse schnell durchdrungen haben und der diese auch (versteht sich, immer nur als untergeordnet betrachtet,) verständig zu seinem Zwecke anzuwenden weiß. Ich wollte es wagen, diesem Dichter bald eine große Herrschaft über alle deutschen Bühnen zu prophezeihen, besonders wenn er mit so großem Fleiße fortarbeitet wie bisher. Er sucht das Dramatische mit dem Theatralischen zu vereinigen, er verschmäht auch kleinere Mittel nicht, die ihm die gehörige Wirkung sichern, wenn sie anders mit seiner Dichtung im Einklange stehen. Sein Produktionsvermögen ist vielseitig, und während in Wien ein Drama von ihm gefällt, erfreut sich Berlin an einem Trauerspiele und Hamburg an einem Lustspiele aus seiner Feder. Macht er's auch nirgend vollkommen (und welcher Mensch könnte sich dessen rühmen), so macht er's doch in Allem gut. Den Credit beim Publikum hat er sich bereits gewonnen und wird sich ihn, es ist nicht zu zweifeln, auch zu erhalten verstehen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von F. Busse in Braunschweig.)